



ÜBUNGSKARTE
PHOTOVOICE

Soziale Ungleichheit mittels Bilder reflektieren – Photovoice

aus Katarina Froebus, Susanne Kink-Hampersberger, Iris Mendel, Lisa Scheer, Julia Schubatzky (2021):
Habitus.Macht.Bildung – Lehr-/Lernmaterialien

Graz, November 2021



Soziale Ungleichheit mittels Bilder reflektieren – Photovoice

Bezug zu Theoriekarten	Habitusreflexivität, soziale Ungleichheit
Methodentyp	Wahrnehmungsübung, Visualisierungsübung, Reflexionsübung, partizipative Forschungsübung
Format	Einzel- und Kleingruppenarbeit
Dauer	(1) Einzelarbeit variabel (2) Kleingruppenarbeit: ca. 2,5 Stunden
Materialbedarf	Fotos (von den Lernenden selbst erstellt)
geeignet für digitales Lehren/Lernen	ja

Allgemeine Einführung

Im Rahmen dieser Übungen setzen sich die Teilnehmer*innen¹ mit der Reflexion sozialer Ungleichheit anhand von Fotos, die sie selbst erstellen, auseinander. Bei der Photovoice-Methode handelt es sich um eine qualitative Methode, welche die Dokumentation visueller Erfahrungen mit dem Prozess des Erzählens verbindet, d. h. Visuelles (in Form von Fotos) wird mit Sprachlichem (in Form von Gruppendiskussionen, welche in einem kollektiven Text/Statement münden) verbunden (Wihofszky et al., 2020, S. 88f.). Diese Methode folgt einem partizipativen Forschungsansatz und zielt darauf ab, soziale Wirklichkeit partnerschaftlich zu erforschen und zu beeinflussen (von Unger, 2014). Das Akronym VOICE steht dabei für *Voicing Our Individual and Collective Experience*. Erfahrungen und Wahrnehmungen (z. B. von sozialer Ungleichheit) wird eine Stimme gegeben, sie werden gemeinschaftlich erfasst und reflektiert und regen Änderungsprozesse an; dabei erreichen sie idealerweise sogar Entscheidungsträger*innen. Partizipativ zu forschen bedeutet in diesem Setting, dass Studierende gleichzeitig Befragte als auch „Mitforschende sind, die selbst Fotos machen und die Fotos in Gesprächen mit Sinn und Kontext füllen, aber auch darüber hinaus im Forschungsprozess mitwirken“ (Wihofszky et al., 2020). Damit knüpft die Übung gut an die Lebenswelt von Studierenden (aber auch Schüler*innen) an und verfolgt dabei die Intention, Veränderungen anzustoßen.

¹Zur Sichtbarmachung vielfältiger Genderidentitäten wird im folgenden Text der Genderstern eingesetzt. Wir sind uns bewusst, dass dies für Menschen mit Sehbehinderung oder für solche, die es zum ersten Mal sehen, die Lesbarkeit erschweren kann.



Ziele

- ✘ Anregung zur Wahrnehmung von → sozialer Ungleichheit im Alltag
- ✘ kreative Auseinandersetzung mit einem Thema konkret an der Lebenswelt von Studierenden
- ✘ kollektive Reflexion und Diskussion eigener sowie anderer Wahrnehmungen in Bezug auf soziale Ungleichheit
- ✘ Anregung zum politischen Handeln in Bezug auf den Abbau sozialer Ungleichheit



Ablauf

Vorbereitung: Vor Start der Feldphase sollte mit den Studierenden/Schüler*innen gemeinsam ein Forschungsfokus bzw. eine Forschungsfrage erarbeitet werden (z. B.: Wo begegnet mir soziale Ungleichheit in meinem Alltag?). Dies erleichtert es den Forschenden, ein konkretes Problem in ihrer Lebenswelt wahrzunehmen und zu visualisieren.

Den ersten Teil der Übung stellt die visuelle Einzelarbeit dar.

- (1) Die Teilnehmer*innen sollen über einen bestimmten Zeitraum (z. B. vier Wochen) ihre Umgebung fotografieren und damit festhalten, wo ihnen im Alltag die gewählte Thematik (z. B. soziale Ungleichheit, Bildungsungleichheit, Armut, Multikulturalität ...) begegnet.
- (2) Ist die Fotosammlung abgeschlossen, sollen die Teilnehmer*innen drei bis sechs der aussagekräftigsten Fotos auswählen, sie betiteln und in den Unterricht mitbringen.

Der zweite Teil der Übung findet im Rahmen einer Gruppenarbeit statt.

- (3) Die Teilnehmer*innen finden sich in Kleingruppen (z. B. Vierergruppen) zusammen und diskutieren die Fotos.
- (4) Nachdem jede Person über ihre Fotos gesprochen hat, soll die Kleingruppe gemeinsam jene Fotos (beispielsweise 4–6 Fotos) auswählen, die sie gemeinsam als besonders relevant zur Abbildung der gewählten Thematik empfindet.
- (5) Die Kleingruppen erhalten ein Plakat, auf dem sie die ausgewählten Fotos aufkleben und mit Titeln/Überschriften versehen.
- (6) Die Teilnehmer*innen sollen dann, in Orientierung an den Fragen des Showed-Ansatzes², einen Text für jedes Bild verfassen.
- (7) Aus diesen Texten werden die wichtigsten enthaltenen Themen und Theorien gefiltert, die sich auf die im Unterrichtssetting beschlossene Thematik beziehen.
- (8) Die Plakate können im Rahmen einer „Ausstellung“ (beispielsweise im Seminarsetting oder in den Räumlichkeiten des Instituts, der Schule ...) präsentiert werden.

² Für eine Erläuterung dieses Ansatzes siehe hinten in der Anleitung für Teilnehmende.



Hinweise zur Durchführung

- Das Thema bzw. der Fokus sollte mit den Teilnehmenden klar umrissen werden, bevor die Einzelarbeit (Fotos) gestartet wird.
- Den Teilnehmer*innen sollte der Umgang mit Fotos erklärt werden, d. h. sie sollen darauf hingewiesen werden, nicht ungefragt Fotos von Personen zu machen, anhand derer diese klar und deutlich erkennbar sind etc.³
- Es ist darauf zu achten, dass genügend Zeit für die Auseinandersetzung mit den Fotos eingeräumt wird, d. h. jede Person die Möglichkeit hat, über ihre Fotos zu sprechen. Je nach verfügbarer Zeit können auch weniger Fotos pro Teilnehmer*in ausgewählt werden.
- Die Plakate können am Ende im Raum aufgehängt oder im Rahmen einer Ausstellung präsentiert werden, sodass andere Personen diese ebenfalls betrachten und sich mit der Thematik auseinandersetzen können.
- Wenn die Übung mit Lehramtsstudierenden durchgeführt wird, kann eine Reflexion der Methode in Hinblick auf deren Einsatzmöglichkeiten in der Schule erfolgen⁴:
 - *Wie fanden Sie die Methode – was ist schwer, was ist leicht?*
 - *Wie könnte man die Methode in der Schule einsetzen?*
 - *Welche Themen ließen sich damit bearbeiten? Sammeln Sie einen Pool an Themen.*
 - *Wo könnten Schwierigkeiten auftreten?*



Reflexion der Übung und Einblick ins Material

Im Rahmen unseres Projekts⁵ wurde diese Übung bislang in mehreren Seminaren eingesetzt und von den Studierenden – mit wenigen Ausnahmen⁶ – sehr gut aufgenommen. Vor allem die Orientierung an der Lebenswelt der Studierenden regt einen guten Reflexionsprozess über soziale Ungleichheit in ihrem Alltag an (siehe auch ● Theoriekarte Habitusreflexivität). Adressiert wird dabei im Sinne einer → intersektionalen Mehrebenenanalyse⁷ vor allem die Ebene der Struktur und der Repräsentation. D. h. vorherrschende → Normen, → Werte und → Stereotypen (Repräsentationsebene) als auch strukturelle → Herrschaftsverhältnisse sowie Ausbeutungs- und → Diskriminierungsstrukturen (Strukturebene) werden auf diesen Plakaten sichtbar.

³ Andrea Frisch stellt auf ihrer Homepage verschiedene Videos zu ethischen Grundsätzen, was fotografiert werden soll und wie fotografiert werden soll, zur Verfügung: <https://photovoice-berlin.de/photovoice-workshop/>.

⁴ Die Studierenden können sich vorstellen, diese Methode im Rahmen eines Schulprojekts etwa zu folgenden Themen durchzuführen: Klassen-/Schulräume, Armut und Wohlstand, Rassismus, Multikulturalität, Stadt und Land, Umweltverschmutzung, Menschenrechte, Krieg.

⁵ Das Projekt „Habitus.Macht.Bildung – Transformation durch Reflexion“ wurde von Jänner 2019 bis Dezember 2021 am Institut für Bildungsforschung und PädagogInnenbildung der Universität Graz durchgeführt und vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) finanziert. Projektziel war, mithilfe partizipativer Methoden den Einfluss sozialer Ungleichheit auf Bildungswege von Lehramtsstudierenden zu erforschen und Materialien zu entwickeln, die die Entwicklung von Habitusreflexivität unterstützen.

⁶ Trotz des Hinweises, dass die Fotos von den Studierenden selbst gemacht werden sollen, haben einige Studierende Fotos aus dem Internet gedruckt. Dies lässt sich neben dem Widerstand gegen diese Übung auch darauf zurückführen, dass sie andere Leute durch Fotos nicht beschämen wollten und es ihnen unangenehm war, bestimmte Situationen bildlich festzuhalten. Einige Studierende haben daher als Kompensation Fotos aus dem Internet gesucht, um Szenen, die sie beobachtet haben, bildlich darzustellen.

⁷ Für eine Einführung in die intersektionale Mehrebenenanalyse siehe Winker, Gabriele & Degele, Nina (2015). *Intersektionalität: Zur Analyse sozialer Ungleichheiten*. Bielefeld: transcript.



Gleichzeitig weisen die gestalteten Plakate eine gewisse Zurückhaltung auf, was die Lebenswelt Universität betrifft bzw. ist dies nur ein Punkt unter vielen, der den Alltag der Studierenden beeinflusst. Möchte man also einen gewissen Aspekt von Ungleichheit – z. B. Bildungsungleichheit, Geschlechterungleichheit etc. – beleuchten, ist es wichtig, den Lernenden einen engeren Fokus zu setzen.

Im Rahmen unserer Lehrveranstaltungen war den Studierenden kein enger Fokus gesetzt, vielmehr baten wir sie, Fotos von Situationen in ihrem Alltag (sei es in der Schule, an der Universität, in der Arbeit, im Verein, in der Öffentlichkeit) zu machen, in welchen ihnen Ungleichheit begegnet.

Folgende Themen haben die Studierenden dabei immer wieder visuell und sprachlich zum Ausdruck gebracht:

Mobilität: Mobilität birgt für die Studierenden ein hohes Maß an sozialer Ungleichheit, so wird immer wieder die fehlende Barrierefreiheit an der Universität, in Wohnräumen, in Häusern dargestellt, welche vor allem für Menschen mit körperlichen Einschränkungen oder Gebrechen zum Problem wird.

Eine Gruppe hält unter dem Titel *Barrierefreiheit* Folgendes bildlich und schriftlich fest:

Obwohl Barrierefreiheit im aktuellen Diskurs so viel diskutiert wird und einen derart hohen Stellenwert zu haben scheint, findet man immer wieder Gebäude und öffentliche Plätze, die dem nicht gerecht werden. Hochhäuser ohne Lift für Personen mit Gehbehinderung gehören leider nach wie vor zum Alltag in der Großstadt.

Gruppe 1, SoSe 2019, Photovoice



Abbildung 1: Gruppe 1, SoSe 2019, Photovoice

Aber auch andere Aspekte von Mobilität, wie etwa der Besitz eines Autos vs. der Besitz eines Fahrrads, lange Wege zur Schule oder an die Universität sowie die damit verbundenen Kosten für diese Fahrten, bergen Momente sozialer Ungleichheit. Unter dem Titel *Nicht-so-Top-Ticket* hält eine Gruppe die Altersdiskriminierung in Bezug auf das Semesterticket für Studierende fest:

Wir finden es skandalös, dass Studierende über 26 Jahre statt 150 Euro pro halbem Jahr 960 Euro halbjährlich zahlen müssen!

Gruppe 3, SoSe 2019, Photovoice

Armut versus Reichtum: Das unterschiedliche Ausmaß an ökonomischem →Kapital, das Studierenden zur Verfügung steht, wird ebenfalls im Rahmen dieser Übung thematisiert und bringt immer wieder die Frage hervor, wie viel Geld man zum Studieren benötigt. So ist es beispielsweise nicht allen Studierenden möglich, an Exkursionen (speziell ins Ausland) oder am „gesellschaftlichen Leben“ (Zitat aus einem Plakat) – etwa in Form von



Lokalbesuchen – teilzunehmen. Darüber hinaus wird nicht nur die eigene Lebenssituation, sondern ebenso der Wohlstand der Gesellschaft, in Form von Armut vs. Reichtum in der Stadt visualisiert. Hier zeigen die Bilder der Studierenden verfallene Gebäude neben prunkvollen Villen oder Einkaufszentren oder bettelnde Menschen neben Menschen, die beladen sind mit Einkaufstüten.

Eine Gruppe schreibt unter dem Titel *Armut*:

Viele Menschen weltweit erfahren soziale Ungleichheit, weil sie arm sind. Auswirken kann sich diese Armut auf Jobchancen, Lebensqualität und Gesundheit. Reiche Menschen genießen ihre Chancen, während arme Menschen große Schwierigkeiten haben, in unserer Gesellschaft klarzukommen.

Gruppe 2, SoSe 2019, Photovoice



Abbildung 2: Gruppe 2, SoSe 2019, Photovoice

Geschlechterungleichheit: Auch das Thema Geschlechterungleichheit scheint für die Studierenden im Rahmen ihrer Lebenswelten erfahrbar. Sie thematisieren dabei etwa unterschiedliche Rollenbilder im Alltag – wer bereitet das Essen zu, wer übt welchen Sport aus, wer ist für die Kinderbetreuung zuständig ... – und die daraus resultierenden sichtbaren Folgen – beispielsweise den Umstand, dass Wickelplätze meist in Damentoiletten zu finden sind. Darüber hinaus visualisieren sie die unterschiedliche Infrastruktur für bestimmte Zielgruppen (etwa Frauen- oder Behindertenparkplätze) oder die unterschiedlichen Kosten für Artikel des täglichen Bedarfs (Gender Pricing in Form von unterschiedlichen Kosten bei Rasierapparaten, Cremes etc.). Aber auch in Bezug auf Bildung sehen die Studierenden ein Potenzial für Geschlechterungleichheit, etwa in der unterschiedlichen Geschlechterverteilung in den diversen Studienfächern oder aber auch in Form von visuellen Darstellungen an der Universität. Eine Gruppe hält dazu Folgendes in Wort und Bild fest:

Der Vorzug des männlichen Geschlechts wird sowohl in der Bildungsgeschichte als auch in der heutigen Situation nach wie vor toleriert. Höhere Bildung erfährt immer noch eine verstärkt männliche Konnotation. Als Beispielbild haben wir uns für das Hauptgebäude der Universität Graz entschieden, welches ausnahmslos männliche relevante Statuen an seiner Fassade abbildet.

Gruppe 1, SoSe 2019, Photovoice



Abbildung 3: Gruppe 1, SoSe 2019, Photovoice



Zusammenfassend zeigt sich, dass diese Übung es den Studierenden erlaubt, sich mit ihrem Alltag reflexiv auseinanderzusetzen, und sie dazu anregt, über unsichtbare, versteckte bzw. zur Normalität gewordene Ungleichheiten nachzudenken. Zwei Gruppen schreiben in einem Reflexionsprotokoll dazu:

[Es war] schwer, qualitativ wertvolle Fotos zu finden, man denkt oft nicht so dran. Ungerechtigkeit [ist] oft versteckt und man findet es nicht so leicht, man ist es schon so gewohnt, dass man darauf nicht achtet oder es einem nicht mehr so auffällt.

Gruppe 1, WiSe 2018/19, Photovoice

Wir finden es wichtig, auf Problematiken hinzuweisen und Diskussionen anzuregen.

Gruppe 4, SoSe 2019, Photovoice

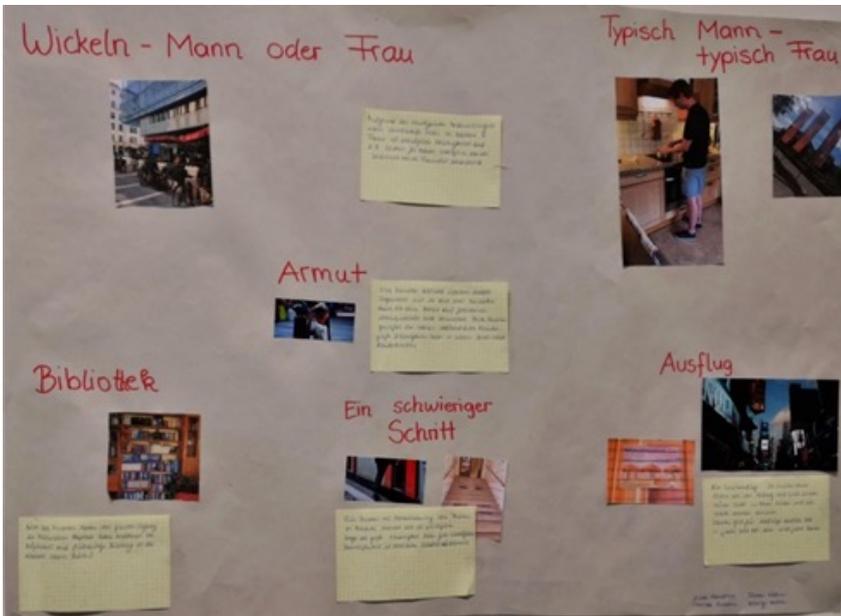


Abbildung 4: Gruppe 2, WiSe 2018/19, Photovoice



Definitionen

Diskriminierung, strukturell/Diskriminierungsstrukturen	Wenn Benachteiligungen ein übergreifendes, gesamtgesellschaftliches Phänomen darstellen und auf Normen, Regeln und Gesetzen beruhen, die alle gleichermaßen berücksichtigen müssen.
Herrschaftsverhältnis	Beschreibt eine Beziehung, die auf Über- und Unterordnung basiert, d. h. es bezeichnet ein Machtverhältnis zwischen Herrschenden und Beherrschten.
Intersektionalität	Siehe ● Theoriekarte Soziale Ungleichheit
Kapital	Siehe ● Theoriekarte Bourdieus Werkzeugkiste
Norm, soziale	Geben mehr oder weniger konkrete Anleitungen für angebrachtes Verhalten. Verhaltensforderungen und allgemeingültige Verhaltensregeln mit einem gewissen Grad an Verbindlichkeit, deren Einhaltung erwartet und mitunter auch sanktioniert wird.
Stereotyp	Zuschreibungen von positiven oder negativen Eigenschaften und Verhaltensweisen zu Personengruppen, wodurch Komplexität und Vielfalt zu stark reduziert und Merkmale generalisiert werden.
Soziale Ungleichheit	Siehe ● Theoriekarte Soziale Ungleichheit
Werte	Tiefgreifend verinnerlichte Zielvorstellungen, Maßstäbe und Legitimationsgrundlagen für das menschliche Verhalten, die wandelbar, bewusst gestaltbar, manipulierbar und aufeinander bezogen sind.



Literaturhinweise

Zur Methode:

Buschi, Corinne & Hedderich, Ingeborg (2021). How to Involve Young Children in a Photovoice Project. Experiences and Results [56 paragraphs]. *Forum Qualitative Sozialforschung*, 22(1). <http://dx.doi.org/10.17169/fqs-22.1.3457>.

Frisch, Andrea (o. D.). *Photovoice*. <https://photovoice-berlin.de/> (letzter Zugriff: 20.6.2021). (inklusive Videos, Beschreibung von Photovoice als Online-Workshop)

Liebenberg, Linda (2018). Thinking critically about photovoice: Achieving empowerment and social change. *International Journal of Qualitative Methods*, 17(1), S. 1–9. <https://doi.org/10.1177/1609406918757631>

Layh, Sandra et al. (2020). Photovoice-Forschung mit Jugendlichen – ein Leitfaden zur Durchführung. In Susanne Hartung, Petra Wihofszky & Michael T. Wright (Hg.), *Partizipative Forschung* (S. 233–262). Springer VS, Wiesbaden.

von Unger, Helga (2014). *Partizipative Forschung: Einführung in die Forschungspraxis*. Wiesbaden: Springer VS.

Wang, Caroline & Burris, Marry Ann (1997). Photovoice: concept, methodology, and use for participatory needs assessment. *Health Education and Behaviour*, 24(3), 369–387. <https://www.jstor.org/stable/45056507>

Wihofszky, Petra et al. (2020). Photovoice als partizipative Methode: Wirkungen auf individueller, gemeinschaftlicher und gesellschaftlicher Ebene. In Susanne Hartung, Petra Wihofszky & Michael T. Wright (Hg.), *Partizipative Forschung* (S. 85–141). Springer VS, Wiesbaden.

Wöhler, Veronika, Wintersteller, Teresa, Schneider, Karin, Harrasser, Doris & Arztmann, Doris (2006): *Sozialwissenschaftlich Forschen mit Kindern und Jugendlichen. Ein Handbuch für begleitende Erwachsene*. Wiesbaden: Springer VS.

Beispiele dafür, wie diese Methode eingesetzt werden kann:

Röttger-Rössler, Birgit & Seise, Franziska (2020). *Autobiografisches Erinnern als affektive kulturelle Praxis. Eine PhotoVoice-Studie mit Kindern und Jugendlichen in Berlin*. Working Paper SFB 1171 Affective Societies 02/20. <https://refubium.fu-berlin.de/handle/fub188/17614> (letzter Zugriff: 17.10.2021).

Holland, Emily (2020). *Students Respond to the COVID-19 Crisis: A Photovoice Project*. Verfügbar unter: <https://www.csulb.edu/news-champions/article/students-respond-to-the-covid-19-crisis-a-photovoice-project> (letzter Zugriff: 30.9.2021).



KONTAKT

Universität Graz
Institut für Bildungsforschung und PädagogInnenbildung
AB Lehren/Lernen und digitale Transformation
Elisabethstraße 41/EG
8010 Graz



lisa.scheer@uni-graz.at

 habitusmachtbildung.uni-graz.at

November 2021, [CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode), <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode>



Soziale Ungleichheit mittels Bilder reflektieren – Anleitung für Teilnehmende

Einzelarbeit: ●

1. Machen Sie in den nächsten Wochen möglichst viele Fotos davon,

(Bspw. wo Ihnen im Alltag soziale Ungleichheit begegnet, z. B. an der Universität, in der Schule, bei der Arbeit, in der Familie, im Verein, zu Hause, unterwegs etc.)

2. Bringen Sie die 3 bis 6 aussagekräftigsten Fotos in ausgedruckter Form am _____ mit.

Soziale Ungleichheit zeigt sich dort, wo Hinweise auf Privilegierung, Ausschluss und Diskriminierung wahrnehmbar sind.

Kleingruppenarbeit: ● ● ● ●

Bilden Sie Vierergruppen.

1. Führen Sie eine Analyse aller mitgebrachten Fotos durch, Gruppenmitglied für Gruppenmitglied (jeweils eine Person erzählt, die anderen fragen nach). Folgen Sie dabei dem Showed-Ansatz.

Showed-Ansatz:

What do you <u>see</u> here? What is really <u>happening</u> ⁸ ? How does this relate to <u>our</u> lives? Why does this problem or strength <u>exist</u> ?	Research New Knowledge
How can we become <u>empowered</u> through our new understanding? What can we <u>do</u> about it?	Dissemination Change

Tabelle 1: Liebenberg 2018 nach Schaffer 1983

Was ist auf dem Foto zu sehen? Was ist die Geschichte hinter dem Bild? Wie wirkt sich das auf unser Leben aus? Warum tritt dieses Problem oder diese Stärke auf?	Forschung Neues Wissen
Wie kann unser neues Wissen ermächtigend wirken? Was können wir dagegen tun?	Dissemination Wandel

Tabelle 2: Frisch 2021 nach Schaffer 1983

8 Sofern dies möglich ist.



2. Nachdem jede Person über ihre Fotos gesprochen hat, wählen Sie gemeinsam jene Fotos aus, die Sie am relevantesten für die Gruppe empfinden und welche soziale Ungleichheit Ihrer Meinung nach gut repräsentieren.
3. Kleben Sie diese Fotos auf ein Plakat und finden Sie gemeinsam eine Überschrift für jedes Foto.
4. Besprechen Sie mithilfe des Showed-Ansatzes nochmals gemeinsam die Bedeutung jedes Fotos (= Kontextualisierung).
5. Überlegen Sie gemeinsam einen Text, der unter jedem Foto stehen kann. Schreiben Sie den Text auf Kärtchen und kleben Sie diese auf das Plakat.
6. Identifizieren Sie abschließend noch mal die wichtigsten Themen und Theorien, die generiert wurden, und zwar in Hinblick auf die gemeinsam erarbeiteten Fragen:
 - Was bedeutet für uns soziale Ungleichheit und wo findet sie statt?
 - Wie und wo können wir zu Veränderung beitragen? (Optional: Anfertigung eines Protokolls dazu)